

Judith Studer, Shirin Sotoudeh, Esther Abplanalp (Hrsg.)

Persönlichkeitsentwicklung in Hochschulausbildungen fördern

Reflexionsprozesse verstehen und begleiten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort vom Hochschulnetzwerk Persönlichkeitsbildung «HOPE»	5
Einleitende Worte der Herausgeberinnen	7
Reflexionsprozesse verstehen	13
Praxen, Tugenden und Phronesis – ein Ansatz zur normativ orientierten Reflexion im Kontext der Persönlichkeitsentwicklung (<i>André Zdunek</i>)	14
(Berufs-)Biografische Selbstreflexion als transformatorischer Bildungsprozess in der akademischen Ausbildung pädagogischer Fachpersonen (<i>Noëlle Behringer, Robert Langnickel und Pierre-Carl Link</i>) ...	31
Professionelle Fachkraft werden – zur Bedeutung und Gestaltung von Reflexionsprozessen im Studium der Sozialen Arbeit (<i>Tim Middendorf</i>)	49
Reflexionsprozesse auslösen und begleiten	63
Biografiearbeit in der Hochschullehre – Didaktische Überlegungen zum Entwickeln professionellen Handelns und zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung aus biografischer Perspektive (<i>André Epp</i>)	64
Leib- und bewegungsorientierte Reflexionsmethoden: Motologische Ansätze zur Förderung von Nachhaltigkeitsbewusstsein und Verantwortungsbereitschaft (<i>Jörg Lemmer Schmid</i>)	83
Reflexion als Ziel und Didaktik der Persönlichkeitsentwicklung – das Wechselspiel von Selbst- und Fremdperspektive bei der Ausbildung von professioneller Beratungskompetenz (<i>Ninetta Scura</i>)	102

Reflexionsprozesse in einem stärkenorientierten Mentoring-Programm im Studium des Sozial- und Gesundheitswesens (<i>Jessica Duda, Julia Adam, Lena Ketterkat, Corinna Ehlers und Juliane Leinweber</i>)	123
This is me! Persönliche Entwicklung im Bachelorlehrgang Sozialpädagogik (<i>Christina Engel-Unterberger und Christine Schmid</i>)	142
Beim Eintauchen wird man nass! Ein Reflexionsmodell zur Unterstützung der persönlichen Entwicklung einer professionellen Identität (<i>Shirin Sotoudeh, Judith Studer und Esther Abplanalp</i>)	164
Blended Coaching – ein Konzept zur Begleitung der Selbststudienzeit im MBA im Sozial- und Gesundheitswesen (<i>Ute Belz und Martina Hinssen</i>)	190
Studieren und Persönlichkeitsentwicklung: Unterstützende Faktoren in Lernsettings des dualen Studiums der Sozialen Arbeit (<i>Christiane Nakao und Jeanette Pohl</i>)	206
Multiperspektivisches Irritationspotenzial für die Persönlichkeitsbildung künftiger Fachkräfte: Die Arbeit mit dem Online-Forum <i>Praxis reflektiert</i> (<i>Claudia Dreke, Carolin Lucke-Schurk und Frauke Mingerzahn</i>)	226
Abschliessende Worte der Herausgeberinnen	245
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	248

Multiperspektivisches Irritationspotenzial für die Persönlichkeitsbildung künftiger Fachkräfte: Die Arbeit mit dem Online-Forum *Praxis reflektiert*

Claudia Dreke, Carolin Lucke-Schurk und Frauke Mingerzahn

Abstract

Ausgangspunkt des Beitrags ist eine problematische Praktikumssituation aus studentischer Sicht. An vier Bildungsformaten zeigen wir, wie wir mit dieser Situation umgehen und dabei das Online-Forum <Praxis reflektiert> nutzen: an einem kindheitspädagogischen Reflexionsseminar, in dem die Situation entstand, an einer kindheitspädagogischen Einführungsvorlesung im Bachelor, am Fachtag Praxis reflektiert, auch für Fach- und Lehrkräfte, sowie an einem Seminar im Master Kindheitswissenschaften und Kinderrechte. Darauf bezogen fragen wir, ob und wie die Arbeit mit dem Forum das Deutungs- und Handlungsspektrum (künftiger) Fachkräfte für die professionelle kinder- und kindheitsbezogene Arbeit erweitert hat und künftig erweitern kann.

Angesprochen werden mit dem Forum Studierende, Schülerinnen und Schüler aus Fachschulen und deren Lehrkräfte sowie erfahrene Fachkräfte. Sie alle können subjektiv bedeutsame berufliche Situationen verschriftlicht dort einstellen und diese in unterschiedlichen Bildungsformaten deuten. Resultate dieser Deutungen können dann als Reflexionen im Online-Forum veröffentlicht werden. Dazu bietet das Forum methodische Beispiele und Anleitungen, die sukzessive erweitert werden. Idealerweise werden Deutungs- und Handlungsperspektiven zu den Situationen nach und nach vervielfältigt. Sie können und sollen wechselseitig irritieren. Ziel ist es, Bildungsprozesse anzuregen, in denen sich die (künftigen) Professionellen zunehmend zu autonomen und urteilsfähigen Subjekten entwickeln, die auch in widersprüchlichen Situationen wissen, was sie, kindheitspädagogisch oder kindheitswissenschaftlich begründet, jeweils wie tun.

1 Einleitung

Die folgende Beschreibung einer erlebten Situation, hier als Screenshot aus dem Online-Forum *Praxis reflektiert*, basiert auf der Erzählung einer Studentin im zweiten Semester Kindheitspädagogik an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Sie brachte diese 2020 in das Reflexionsseminar nach dem kindheitspädagogischen Orientierungspraktikum ein. Dort wurde sie als eine subjektiv bedeutsame Situation diskutiert und reflektiert. Danach hat die Studentin die Situation im Seminar verschriftlicht und anonymisiert in das Online-Forum *Praxis reflektiert* eingestellt, das zu jener Zeit entstand (siehe 3.1.).

The screenshot shows the header of the forum 'Praxis reflektiert' at the 'Kompetenzzentrum Frühe Bildung' of the 'Hochschule Magdeburg-Stendal'. The navigation menu includes: Über das Forum, Aktuelles, Situationen und Reflexionen, Einreichen, Fachtexte, Fachtage, Suche, Account, Logout. The post title is 'T-Shirt im Gesicht' with a category of 'Tätigkeitsfeld: Kinderarten' and tags: Grenzen, Provokation, Respekt. The main text of the post describes an incident in a kindergarten where a child named Tim threw a t-shirt at the author's face during a break.

Abbildung 1: Screenshot aus dem Online-Forum Praxis reflektiert, Hochschule Magdeburg-Stendal; Kompetenzzentrum Frühe Bildung der Hochschule Magdeburg-Stendal [n.d.]¹.

Wie andere Autoren und Autorinnen solcher subjektiv bedeutsamen Situationen im Online-Forum ermöglicht die Studentin nun, ihre Situation auch über die Hochschullehre bzw. konkrete Seminare hinaus methodisch geleitet zu deuten und zu diskutieren. Resultate dieser Deutungen können dann als *Reflexionen* im Online-Forum veröffentlicht werden. Dazu bietet das Forum methodische Beispiele und Anleitungen, die nach und nach erweitert werden. Beitragen wollen wir damit zu Bildungsprozessen, in denen sich (künftige) Fachkräfte für die professionelle kinder- und kindheitsbezogene

¹ Abgerufen von <https://projekte2.hs-magdeburg.de/Praxisreflektiert/educase/wie-bekomme-ich-den-respekt-eines-kindes/> [18.03.2023]

Arbeit zunehmend zu autonomen, urteilsfähigen und selbstbestimmungsfähigen Subjekten entwickeln (siehe 2.).

Auch das Online-Fallarchiv Schulpädagogik (Universität Kassel) und das Archiv für pädagogische Kasuistik Apeak (Goethe-Universität Frankfurt am Main) zielen auf die Professionalisierung pädagogischer Arbeit, hier der Lehrkräfte, durch qualitative Bildungsforschung. Das Fallarchiv Soziale Arbeit (Hochschule Frankfurt) setzt sich mit Beispielen der beruflichen Praxis in diesem Feld auseinander. Das Fallarchiv für kindheitspädagogische Forschung an der Universität Hildesheim, eine Online-Zeitschrift zur Professionalisierung kindheitspädagogischer Fachkräfte, zielt vor allem auf die Methodenausbildung anhand qualitativer Forschungsprojekte.

Neu am Online-Forum *Praxis reflektiert* ist, dass es die subjektiven Deutungen derjenigen thematisiert, die künftig in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten oder dies schon tun. Zum Gegenstand soll dabei das gemacht werden, was den dort Handelnden selbst bedeutsam ist. Für nötig halten wir deren Selbstreflexion deshalb, weil sonst die eigenen Deutungen das Handeln gleichsam *blindlings* orientieren und es alternativlos erscheinen lassen könnten. Erst durch Reflexion können alternative Deutungen erkannt und neue Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden (Gerstenberger, 2022).

Zum Veröffentlichen von Situationen und Reflexionen im Online-Forum laden wir Studierende und Lehrkräfte aus Hoch- und Fachschulen sowie Fachkräfte aus der Praxis ein. Bei Nutzung des Online-Forums entstehen idealerweise nach und nach verschiedene Perspektiven, die sich wechselseitig irritieren und so Bildungsprozesse anregen können, die das eigene Deutungs- und Handlungsspektrum erweitern (siehe 2.).

Initiiert, etabliert und erprobt wurde und wird das Online-Forum *Praxis reflektiert* an der Hochschule Magdeburg-Stendal in den kindheitspädagogischen und kindheitswissenschaftlichen Studiengängen durch die Autorinnen dieses Beitrags. Öffentlich zugänglich ist es seit dem Fachtag *Praxis reflektiert* im März 2021 (siehe 3.3). Unterstützt wird es durch das dort angesiedelte Kompetenzzentrum Frühe Bildung (KFB). Es wird zudem in kollegialen Foren an der Hochschule vorgestellt und diskutiert.

Am Beispiel der Situation *T-Shirt im Gesicht* werden wir im Beitrag zeigen, wie wir das Online-Forum bisher nutzen, und danach fragen, welche Chancen es für die Persönlichkeitsbildung (künftiger) Professioneller bieten kann. Nach Darlegung unseres Bildungsverständnisses (2) gehen wir auf die

Nutzung des Online-Forums in folgenden Bildungsformaten ein: im schon erwähnten kindheitspädagogischen Reflexionsseminar (3.1), in einer kindheitspädagogischen Einführungsvorlesung für Bachelor-Studierende (3.2), beim Fachtag *Praxis reflektiert*, auch für Fach- und Lehrkräfte offen (3.3), sowie in einem Seminar zu kindheitswissenschaftlichen Kompetenzen im Master Kindheitswissenschaften und Kinderrechte (3.4). In einem Ausblick ziehen wir ein kurzes Fazit und stellen Potenziale der weiteren Arbeit mit dem Online-Forum vor (4).

2 Persönlichkeitsbildung durch multiperspektivische Irritation

Mit Persönlichkeitsbildung meinen wir Bildungsprozesse, die das eigene Selbst-Welt-Verhältnis verändern können (Koller, 2018). Durch sie können sich Menschen zu autonomen, politisch und moralisch urteils- und selbstbestimmungsfähigen Subjekten entwickeln (Scherr, 2020). Bildung gilt uns dabei als Selbstbildung, die in Beziehungen zu anderen und der Auseinandersetzung mit ihnen entsteht. Indem Menschen erfahrungsgeleitet auswählen, was für sie bedeutsame Bildungsgegenstände sind, konstruieren sie selbst deren Sinn. Dabei beziehen sie sich auf objektiviertes Wissen in gesellschaftlichen Verhältnissen und auf Andere, die ihnen etwas als bedeutsam nahelegen (Berger & Luckmann, 2016, S. 21). Bildung ist demnach sowohl ein sinnkonstituierendes Geschehen als auch ein Antwortgeschehen, in dem die Ansprüche der Welt aufgenommen und verarbeitet werden (Meyer-Drauwe, 1999, S. 329).

Als Voraussetzung für transformatorische Bildungsprozesse sehen wir irritierende oder krisenhafte Momente, die Brüche in den bisherigen Gewissheiten erzeugen können und die in der hochschulischen Ausbildung erzeugt werden müssen – ohne Garantie dafür, dass Veränderungen tatsächlich gelingen (Schweppe, 2006, S. 53 ff.; Oevermann, 2005, S. 22; Pasternack, 2008; Brand, 2022, S. 236). Sofern Krisenbewältigung gelingt, stärke sie die Autonomie von Studierenden und mache die Bewältigung anschließender Krisen erfolgswahrscheinlicher (Pasternack, 2008, S. 38).

Irritierende, krisenhafte Momente, in denen bisherige Gewissheiten fraglich werden, erleben Studierende oft in Praktika. Sie werden daher in Lehrveranstaltungen dazu aufgefordert, solche Situationen zu verschriftlichen, zu reflektieren und in der gemeinsamen studentischen Diskussion weitere

Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Ob ein Handlungszusammenhang als bedeutsame Situation erscheint (vgl. zum Situationsbegriff Schulz-Schaeffer, 2018, S. 406), hängt von der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung derjenigen ab, die sie als solche darstellen. Qualitative Methoden der Sozialforschung ermöglichen es, darin Handlungsorientierungen und Deutungsmuster zu rekonstruieren und so offenzulegen, was das (vor-)berufliche Handeln anleitet (vgl. Nentwig-Gesemann, Fröhlich-Gildhoff & Pietsch, 2011; Nentwig-Gesemann, 2013; Völter, 2008; Brand, 2022; Richter, 2022).

Das Irritationspotenzial für selbstverständliche Gewissheiten lässt sich perspektivisch erweitern, wenn sich Personen unterschiedlicher beruflich-professioneller und biografischer Erfahrungshintergründe mit ihnen befassen. Nach Fabel-Lamla, Lux, Schäfer und Schilling (2019, S. 100) entsprechen die pädagogischen Arbeitsfelder selbst einer oft konfliktreichen, multiprofessionellen und multiperspektivischen Wirklichkeit: Fachkräfte mit unterschiedlichen Studien- und Ausbildungsabschlüssen, Berufserfahrene und weniger Erfahrene, Studierende und Auszubildende tragen dort zu unterschiedlichen Perspektiven bei der Bearbeitung von Problemen bei.

Auch die Autorinnen dieses Beitrags bringen durch die Lehre in zwei Studienrichtungen und mit pädagogischen und soziologischen Schwerpunkten unterschiedliche Perspektiven in die Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten ein. So bereiten die kindheitspädagogischen Studiengänge auf Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben vor allem in Kindertageseinrichtungen vor, die Leitungsaufgaben, Fachberatung, Trägeraufgaben u. ä. einschließen. Dabei berücksichtigen sie gesellschaftliche Bedingungen der Pädagogik und orientieren auf pädagogisches Handeln entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention (United Nations, 1990). Auch die kindheitswissenschaftlichen Studiengänge bereiten auf die Arbeit mit Kindern sowie Jugendlichen vor, zielen jedoch systematisch auf eine Reflexion der sozialen Position von Kindern als sozialer Gruppe in generationalen und anderen gesellschaftlichen Macht- und Ungleichheitsverhältnissen. In der Anwendungsorientierung geht es dann um Kompetenzen für die Gestaltung von Kindheit in einem advokatorischen Sinn entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention (ebd.), so z. B. auch für die Arbeit in Kinder- und Jugendbüros und NGO, als Kinderrechtsbeauftragte oder Ombudspersonen. Die in beiden Studiengän-

gen curricular verankerte Multidisziplinarität ist auf diese jeweiligen Ziele bezogen (siehe auch 3.1 bis 3.3)².

Mit der Öffentlichkeit des Online-Forums sollen letztlich unterschiedliche Perspektiven wechselseitig füreinander sichtbar und anregend für Bildungsprozesse im Sinne einer Persönlichkeitsentwicklung werden. Gefördert werden sollen professionelle Haltungen nach den wissenschaftlichen Standards und ethischen Normen der eigenen Profession bzw. des eigenen Berufes. Dazu gehört, in den kindheitsbezogenen Arbeitsfeldern – unabhängig von Disziplinen – eigene Handlungsorientierungen und deren mögliche Folgen, insbesondere für Kinder, zu erkennen und immer wieder zu prüfen. Mitzureflekieren sind dabei die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und institutionellen Strukturen, weil sie Sichtweisen und Handeln mitbestimmen. Damit soll auch Zuschreibungen entgegengewirkt werden, mit denen system- bzw. strukturbedingte Probleme ausschliesslich als individuelle Probleme gedeutet und zugleich den (damit tendenziell überforderten) Individuen zur Bearbeitung aufgebürdet werden (Brand, 2022, S. 236).

Indem wir hochschulinterne Bildungsprozesse an bedeutsamen Situationen mit dem Online-Forum anstossen, diese einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich machen und zu Reflexionen auch Praktikerinnen und Praktiker einladen, tragen wir zur Persönlichkeitsbildung und -entwicklung in- und ausserhalb der Hochschule bei. Wie, werden wir im Folgenden exemplarisch zeigen.

3 Bildungspotenziale und der Mehrwert des Online-Forums *Praxis reflektiert*

3.1 Die Situation *T-Shirt im Gesicht* im kindheitspädagogischen Reflexionsseminar

Die Studentin hatte ihre Situation zunächst mündlich als eine «Dilemmasituation» (Nentwig-Gesemann et al., 2011) in die Diskussion in der Gruppe eingebracht. Als Dilemma stellte sich in der Diskussion in der Studiengruppe ein Rollenkonflikt heraus: Soll die Studentin (von ihr vermutete) Rollener-

2 Siehe zu den Studiengängen <https://www.h2.de/hochschule/fachbereiche/angewandte-humanwissenschaften.html>

wartungen an eine Pädagogin erfüllen, die Kinder zu dem bringen muss, was sie will, oder eher (ebenfalls vermutete) Erwartungen von Kindern erfüllen, die sie als *Kumpel* oder Freundin adressieren? Und wer sagt ihr, was richtig ist?

Den Konflikt zwischen distanziert-erzieherischer und freundschaftlicher Beziehung zu Kindern und die Themen *Respekt* und *Gehorsam* als Ziele für die Arbeit mit Kindern hatte die Studentin schon im Praktikumsbericht thematisiert. In diesem Zusammenhang stellte sie in der studentischen Diskussion die Frage, wie sie Respekt von Kindern erhalten kann.

Das von ihr beschriebene Handeln fand Zuspruch in der Gruppe («ging mir ähnlich», «du hast das richtig gemacht» etc.). Bemerkenswert übereinstimmend suchten die Studierenden in der Diskussion nach Wegen, das Kind zum gewünschten Gehorsam zu bringen. Das Ziel selbst wurde zunächst nicht hinterfragt. Dies kann ein Hinweis auf ähnliche biografische Erfahrungen typischer kindlicher Unterlegenheit gegenüber Erwachsenen sein. Zugleich lässt sich dieser Konsens als gemeinsam geteiltes pädagogisches Alltagswissen verstehen. Demzufolge müssen Erwachsene für eine gelingende Erziehung *natürlich* für den Gehorsam der Kinder sorgen. Diese implizite Annahme zum Rollenverhältnis in pädagogischen Institutionen hat die Dozentin, Carolin Lucke-Schurk, im weiteren Seminar durch Fragen zunehmend irritiert und forschend geprüft.

Kinder vor allem gehorsam machen zu wollen und sich so Respekt zu verschaffen, steht im Spannungsverhältnis zur Sicht des kindheitspädagogischen Studiengangs, dem Bildungskonzepte der Selbstbildung und Ko-Konstruktion sowie ein Bild vom Kind als Akteur seiner Entwicklung zugrunde liegen (vgl. u. a. Neuß, 2022). Gerade wegen des geteilten Wissens und des damit verbundenen Potenzials, es zu irritieren, sollte die Situation, neben anderen, im Online-Forum veröffentlicht und weiter reflektiert werden. Neben dem studentischen Einverständnis dafür setzt dies voraus, eine Situation so genau wie möglich zu erzählen und zu beschreiben und all das einzubeziehen, was aus der eigenen Sicht dafür als wichtig erscheint. Ein Titel für die Situation sowie die Vergabe von maximal drei Schlagworten soll jede Situation ergänzen. Ermöglicht werden soll damit methodisch eine weitgehende Entfaltung der eigenen Relevanzstrukturen (vgl. Schütz, 2004). Auch wörtliche Rede kann und soll einbezogen, eigene Kommentare oder Fragen davon sichtbar getrennt werden.

Mit dem Einverständnis der Studentin konnten wir die Situation anonymisiert nun auch in anderen Bildungsformaten einsetzen, zunächst in einer kindheitspädagogischen Einführungsvorlesung. Grundsätzlich kann jedoch jede der im Online-Forum veröffentlichten Situationen auch in hoch- oder fachschulischen Lehrveranstaltungen, Fortbildungs-Workshops, kollegialen Beratungen der beruflichen Praxis oder anderswo bearbeitet werden.

3.2 Die Arbeit mit dem Online-Forum bei der Einführungsvorlesung in Pädagogik

Neben Studierenden soll das Online-Forum auch Lehrkräfte an Fach- oder Hochschulen unterstützen, die in kindheitsbezogenen Studiengängen oder Ausbildungen arbeiten. Indem sie Situationen und Reflexionen aus dem Online-Forum z. B. in der eigenen Lehre oder in der Begleitung von Praktika zur Reflexion verwenden, können sie ihrerseits zum Theorie-Praxis-Transfer und zur Professionalisierung künftiger Fachkräfte beitragen. Am Beispiel der Situation *T-Shirt im Gesicht* zeigen wir nun ihren didaktischen Einsatz in einer kindheitspädagogischen Einführungsvorlesung, gestaltet durch Frauke Mingerzahn für 72 Studierende der Kindheitspädagogik und der Angewandten Kindheitswissenschaften im ersten Semester (Wintersemester 2021/22). Dabei lernten die Studierenden auch das Online-Forum selbst kennen.

Ziel der Vorlesung war die Aneignung grundlegender Begriffe, vor allem von Bildung, Erziehung und Betreuung, und das Herstellen von Zusammenhängen zwischen diesen Begriffen und biografischen Erfahrungen der Studierenden. Da nicht bei allen Studierenden zu Beginn des Bachelorstudiums praktische Erfahrungen in kindheitspädagogischen Einrichtungen vorausgesetzt werden können, sollte an einem Beispiel aus dem Online-Forum Ungewissheit im Sinne Pasternacks (2008, S. 38) erzeugt werden. Die Frage der Studentin «Wie bekomme ich den Respekt eines Kindes?» berührt einen Kernbereich der Kindheitspädagogik. Studierende berichten bei der Auswertung von Praktika von ähnlichen Situationen, in denen die Kinder *nicht hören* oder *machen, was sie wollen*. Die Äusserungen zeigen, dass sie Respekt von Kindern erwarten, diese ihre Erwartung aber nicht erfüllen und die Studierenden dann im besten Fall irritiert sind, so auch die Autorin der Situation.

Aus kindheitspädagogischer Sicht geht es in der Situation *T-Shirt im Gesicht* unter anderem um Fragen der Definition und Qualität der (professi-

onellen) pädagogischen Beziehung, um Bilder vom Kind und das Verhältnis von Bildung und Erziehung. Insofern erschien sie als geeignet dafür, an ihr Grundfragen der Pädagogik zu diskutieren.

Die Studierenden sollten auch erfahren, dass es in der Arbeit mit Kindern keine, häufig von ihnen gewünschten *Rezeptbücher* für standardisierbare Situationen gibt. Vielmehr sollten sie erkennen, dass das eigene Handeln davon abhängt, wie eine Situation gedeutet wird und welches Wissen über Handlungsoptionen verfügbar ist. Da sich eigene Deutungen auch in der Beziehungsgestaltung zu Kindern ausdrücken können, bedarf es deren Reflexion, um Deutungs- und Handlungsalternativen zu entwickeln (Gerstenberger, 2022). Insbesondere sollten die Studierenden lernen, nicht nur aus der Erwachsenenperspektive, sondern auch aus der des Kindes zu deuten.

In ersten Gruppenarbeiten nahmen die Studierenden vor allem die Perspektive der Praktikantin ein. Diese unterstelle Tim Absicht, Provokation und Böswilligkeit. Die weitere Diskussion legte nahe, dass die Studierenden diese Sicht teilten. Daher wurden sie durch Fragen und einen Theorie-Praxis-Vergleich angeregt, nach alternativen Deutungen der Situation zu suchen. So wurden ihnen unterschiedliche Bilder vom Kind (Objekt, Subjekt, Interaktionspartner in der pädagogischen Interaktion) und Erziehungsansätze vorgestellt. Sie sollten überlegen und begründen, welches Bild dem Handeln der Studentin zugrunde liegen könnte, welches sie selbst favorisieren und welches ihrer Sicht nach moderne Erziehungsziele und -prozesse legitimiere.

Wichtig wurde den Studierenden, Fragen an die Situation zu stellen und sich der eigenen Interpretationen bewusst zu werden. Daraus entwickelten sie schliesslich neue Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten. So erkannten sie, dass Bildungsprozesse von Kindern nicht von aussen bestimmt werden können, sondern den Kindern gegenüber formulierte Erziehungsansprüche der Praktikantin eines aktiven inneren und ergebnisoffenen Verarbeitungsprozesses durch die Kinder bedürfen. Das Ergebnis wiederum hänge auch von der Beziehung zwischen beiden ab.

Der Erkenntnisgewinn der Studierenden zeigte sich in der anonymisierten Reflexion der Vorlesung sowie in ihren Antworten auf Fragen nach Aha-Erlebnissen, Praxisrelevanz und Zusammenarbeit von Studierenden und Dozentin in Kleingruppen. Als grössten Gewinn stellten sie heraus, stärker auf das Kind schauen, sich in das Kind einfühlen und dessen Bedürfnisse stärker wahrnehmen und verbalisieren zu können. Die Verbindung von

Theorie und Praxis sahen sie als sehr gelungen an und erkannten deutliche Bezüge zur künftigen beruflichen Praxis. Die Vermittlung von theoretischem Wissen und Anregungen in den Diskussionen durch die Dozentin sahen sie dabei als hilfreich an.

Insofern gelangten sie in der Vorlesung, auch durch die Arbeit mit der Situation, tatsächlich über ihr bisheriges Vorwissen und ihre bisherigen Deutungen hinaus und liessen sich durch die Diskussionen und neues Wissen irritieren. Das fiel ihnen nicht leicht. Gerade in Situationen der Unsicherheit greifen sie (vermutlich wie wir alle) auf vertrautes Alltagswissen zurück. Um solches Wissen in Frage zu stellen, braucht es einen Raum, in dem es zeitlich, didaktisch und ohne aktuellen Handlungsdruck möglich ist, eine Situation genauer zu durchdenken. Die ausgewählte Situation aus dem Online-Forum war geeignet für diesen Kontext. Studierende hatten sich dadurch nicht nur theoretisches Wissen angeeignet, sondern mussten es auch anwenden, spätestens in der Klausur. Als ein Indiz dafür, dass die Vorlesung dazu und damit auch zur Persönlichkeitsbildung der Studierenden beigetragen hat, kann vielleicht deren Vorschlag gerade dieser Veranstaltung für den Lehrpreis der Hochschule 2022 gedeutet werden.

Weitere Schritte werden folgen, um die studentischen Reflexionen aus der Vorlesung in das Online-Forum zurückzuspielen. Erste Deutungen sind auf der Lehr-Lern-Plattform Moodle zugänglich, werden aber auch im Online-Forum veröffentlicht. Auch weitere Reflexionen aus der kindheitspädagogischen Einführungsvorlesung, die inzwischen ein zweites Mal anhand eines Beispiels aus dem Online-Forum gehalten wurde, werden sukzessive ins Online-Forum eingestellt. Damit erhalten Interessierte die Möglichkeit, sich ihrerseits auf die Situationen und Reflexionen zu beziehen – auch Fachkräfte.

3.3 Und die Fachkräfte? Das Online-Forum beim Fachtag *Praxis reflektiert*

Fachkräfte in kindheitsbezogenen Arbeitsfeldern sollen in komplexen, unerwarteten Situationen verantwortungsvoll handeln. Dabei erleben auch sie in ihrem beruflichen Alltag Situationen, die sie als herausfordernd oder überfordernd wahrnehmen und die mit bisherigen Handlungsrouninen schwer zu bewältigen sind. Das Online-Forum bietet daher auch ihnen an, solche bedeutsamen Situationen einzustellen, methodisch geleitet zu reflektieren und dabei die Blicke anderer als mögliche Irritation in die eigene Reflexion

einzu beziehen. Für die Reflexion stehen im Forum kurze Texte und Quellen zur Verfügung, die Hinweise für ein strukturiertes Vorgehen geben. Das vertiefte Nachdenken, allein oder in Teams, kann zur Erkenntnis von Alternativen zum bisherigen Deuten und Handeln bringen und birgt die Chance, weitere Diskussionen im Team oder in Fortbildungen anzuregen. Auch institutionelle und organisationale Bedingungen für professionelles Handeln, wie sie auch bei der Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten wichtig sind, lassen sich besser erkennen und analysieren.

An zwei Fachtagen an der Hochschule Magdeburg-Stendal haben wir das Online-Forum als dessen Initiatorinnen einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert. Thema des ersten Fachtags 2021 war vor allem das Forum selbst als Möglichkeit der Reflexion. Der Plenumsvortrag von Heidrun Schulze (Hochschule RheinMain Wiesbaden) beim ersten Fachtag liess die Teilnehmenden die Bedeutung von (Selbst-)Reflexion für das berufliche Handeln mit Kindern nachvollziehen. In den Workshops an beiden Fachtagen, gestaltet durch Lehrende und Studierende in- und ausserhalb der eigenen Hochschule, wurden praxisnahe Reflexionsmethoden ausprobiert sowie exemplarisch und anhand der Erfahrungen der Teilnehmenden Situationen aus unterschiedlichen beruflichen Arbeitsfeldern analysiert.

Während beider Fachtage entstanden neue Situationen für das Online-Forum. Erste veröffentlichte Reflexionen nahmen die Fachkräfte aus der Praxis interessiert auf. Einige zeigten sich erstaunt über die methodischen Zugänge und die Resultate studentischer Reflexionen in der Lehre, die ihnen neue Sichtweisen eröffneten. Aber sie waren teilweise auch skeptisch im Hinblick auf die Aussagekraft solcher Interpretationen. Hier deutet sich ein Irritationspotenzial an, das sich weiter nutzen lässt, um Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Perspektiven in solchen Formaten miteinander ins Gespräch zu bringen und zu überlegen, wie sich die Beobachtungen für die weitere professionelle Gestaltung der Praxis nutzen lassen. Notwendig fanden die Fachkräfte in diesem Zusammenhang auch die Veränderung von Rahmenbedingungen – sowohl für ihr Handeln als auch für dessen Reflexion.

Aufgrund der guten Resonanz und des signalisierten Bedarfs an methodischen und organisatorischen Möglichkeiten weiterer Reflexion soll ein solcher Fachtag jährlich stattfinden. Dass die Workshops im Hinblick auf Ausbildungsgänge, Ausbildungsstatus und Einrichtungsarten weitgehend sozial heterogen zusammengesetzt waren, wurde wegen der Möglichkeit des Austauschs unterschiedlicher Sichtweisen ausdrücklich begrüsst und

entspricht auch unseren Zielen. Im Fokus der Fachtage sollen auch künftig Situationen aus der Praxis stehen und nach und nach durch Reflexionen und methodische Anleitungen, insbesondere für Fachkräfte aus der Praxis, ergänzt werden.

3.4 Eine kindheitspädagogische Reflexion als Irritation in einem kindheitswissenschaftlichen Seminar

Beim zweiten Fachtag 2022 waren auch Studierende des Masters Kindheitswissenschaften und Kinderrechte dabei. Im Seminar *Kompetenzen in den Kindheitswissenschaften* wurde die Deutung der Situation *T-Shirt im Gesicht*, wie sie in der kindheitspädagogischen Vorlesung entstanden und nun Thema des Einführungsvortrags von Frauke Mingerzahn beim Fachtag war, zur Irritation: Machtverhältnisse seien darin kaum zur Sprache gekommen. Diese kritisch zu reflektieren, begriffen sie als eine kindheitswissenschaftliche Kompetenz, die das pädagogische Handeln orientieren sollte. Ihr Vorschlag, diese Situation noch einmal unter dem Begriff *generationale Ordnung* zu interpretieren, schloss sinnvoll an die bisherige Semindiskussion unter der Leitung von Claudia Dreke an.

Der Begriff *generationale Ordnung* verweist auf einen zentralen theoretischen Ansatz³ in der Kindheitssoziologie als Teil der Kindheitswissenschaften. Mit diesem wird das gesellschaftliche (Rollen-)Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen als ein relationales und strukturell ungleiches gesellschaftliches Verhältnis rekonstruierbar (Alanen, 2005; siehe auch Bühler-Niederberger, 2020). Er ist u. a. mit dem Ziel verbunden, Studierende zu befähigen, vielfältig miteinander verbundene Macht- und Ungleichheitsverhältnisse auf Handlungsmöglichkeiten von Kindern hin zu analysieren. In anwendungsorientierter Perspektive geht es darum, Handlungsfähigkeiten und -möglichkeiten von Kindern begründet zu fördern bzw. zu erweitern.

Entsprechende Kompetenzen an Situationen aus der Praxis zu erwerben, war auch Ziel des Seminars. Dafür wurde eingangs das Online-Forum *Praxis reflektiert* im Seminar vorgestellt, andere Situationen interpretiert und, davon ausgehend, Kompetenzbegriffe und Aspekte multiprofessioneller Arbeit diskutiert.

3 Neben zwei weiteren: Agency / Akteurschaft / Handlungsfähigkeiten von Kindern (siehe z. B. Baader, Betz, Esser & Hungerland, 2016) sowie Kinder als soziale Gruppe in der Sozialstruktur (Qvortrup, 2005), siehe auch Alanen (2005).

Der Vorschlag zur erneuten Reflexion der Situation *T-Shirt im Gesicht* unter einer kindheitssoziologischen Frage zeigt eine Verarbeitung kindheitswissenschaftlicher Perspektiven durch die Studierenden. Sie lässt sich zugleich als eine Abgrenzung zur hochschulisch benachbarten Kindheitspädagogik verstehen.⁴ Lernen sollten die Studierenden jedoch, kindheitswissenschaftliches Wissen und entsprechende Kompetenzen als fachlich different auch kompetent und wertschätzend in einer multiprofessionellen Diskussion mit anderen zu vertreten. Dazu gehört, die Sichtweisen anderer anzuerkennen, indem diese etwa argumentativ differenziert und erweitert werden oder ihnen begründet widersprochen wird und andere Argumente geltend gemacht werden.

Allerdings wurden zunächst eher (Kontext-)Fragen an die Situation gestellt, die sich auch als indirekte Kritik an der Praktikantin verstehen liessen, wie eines der protokollierten Beispiele zeigt: «Hat sich Tim vernachlässigt gefühlt oder nicht respektiert, weil er zurückgelassen wurde?». Solche Fragen lassen sich als typische Anfangsprobleme sehen, sich in eine noch neue methodologische Orientierung hineinzudenken, in der es mehr um das Wie der Formulierungen und damit den Sinn des Textes selbst gehen soll. Sie zeigen aber auch, dass die Studierenden rasch die Position des Kindes einzunehmen bereit waren und damit auch ein kindheitswissenschaftliches Selbstbild herstellten. Dies kann zur eigenen Vergewisserung, aber auch zur Abgrenzung von anderen Professionen dienen. Der Appell einer Studentin, bei der Interpretation nicht etwa andere Studiengänge abzuwerten, deutete dies an. Dies erschwerte zu Beginn zumindest teilweise ein Sicheinlassen auf die genaue Interpretation des Textes und damit auf die Orientierungen einer Studentin im ersten Semester Kindheitspädagogik.

Auf ihre Fragen nach der *wirklichen Situation* und ihre Bewertungen aufmerksam gemacht, schienen die Studierenden wiederum irritiert, war ihnen die Einnahme der Sicht des Kindes doch besonders wichtig. Diese Irritation trug im weiteren Verlauf anscheinend dazu bei, dass die Studierenden nun stärker explizit ihre eigene kindheitswissenschaftliche Rolle im Kontext künftiger multiprofessioneller Praxen reflektierten. Auch die Interpretation

⁴ Gerade wissenschaftliche Novizinnen und Novizen noch ohne gefestigte Position können sich in einem Statusdilemma sehen (vgl. Hughes, 1946). Fragen nach der Anerkennung der eigenen Position können unter diesen Umständen die inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Problem überlagern (vgl. Dreke, 2008, S. 307 ff.).

der Situation wurde immer genauer und differenzierter und bezog auch mögliche strukturelle Bedingungen des Handelns der Praktikantin ein.

Unter der Frage nach der generationalen Ordnung sahen sie, ähnlich wie die Studierenden im ersten Semester Kindheitspädagogik, dass Tim von der Praktikantin Böswilligkeit unterstellt wurde. Davon distanzieren sie sich jedoch ausdrücklich. Sie erkannten u. a. eine situative Verkehrung des generationalen hierarchischen Verhältnisses durch Tim aus Sicht der Praktikantin. Gerade ihre *Wut* über das *absichtliche Schlagen* – eine Handlung, die Aktionsmacht (Popitz, 1992, S. 43 ff.) des Kindes ihr gegenüber ausdrückt – zeige ihre irritierte Erwartung an ein vierjähriges Kind und (vermeintlichen) *Kumpel*. Der Verweis auf dessen Beziehungsdefinition liesse sich als Versuch verstehen, die Überlegenheit der Erwachsenen wiederherzustellen: Letztlich sei es die Verfasserin, die über die Art der Beziehung entscheide.

Wie bedeutsam eine Problemdefinition für das weitere Handlungsgeschehen sein kann – im Sinne des Thomas-Theorems (Thomas & Thomas, 1902) – wurde auch an einer alternativen Deutung diskutiert: Hätte die Praktikantin das *Schlagen* als ein Angebot zum «Rauf- und Tobespiel» (vgl. Oswald, 2008, S. 60) zwischen Kumpels interpretiert – wäre dies annehmbar für sie gewesen? Aber auch bei Deutung als Störung wären ein alternatives Handeln und andere Folgen denkbar: So hätte sie ihn zur Perspektivübernahme einladen können: «Mir tut das weh, lass das bitte sein.» Auch eine allgemeine Norm (Man schlägt niemanden, nicht nur Freunde nicht) könnte bei entsprechender Orientierung geltend gemacht werden.

Die Deutung der Praktikantin, noch am Beginn ihres Studiums, lässt sich letztlich im Kontext einer sie verunsichernden Situation verstehen. In dieser muss sie die eigene Position im generationalen (Macht-)Verhältnis noch finden, (immer wieder) definieren und lernen, entsprechende Erwartungen nicht nur zu erkennen, auszutarieren und zu erfüllen, sondern diese gegebenenfalls auch begründet zurückzuweisen. Solche Unsicherheit kannten auch die Master-Studierenden aus eigener Erfahrung, sahen sich aber nun eher aufseiten des Kindes.

Inwiefern sind nun bei ihnen transformatorische Bildungsprozesse angeregt worden? Vor allem hätten sie durch das methodische Vorgehen vertiefte Erkenntnisse über sich und andere gewonnen. Als herausfordernd galt ihnen die genaue Interpretation des Textes und die Entscheidungen über mehr oder weniger plausible Annahmen. Als kindheitswissenschaftliches Selbstverständnis formulierte eine Studentin in der Diskussion aus-

drücklich «Wir sind Vermittler [und Vermittlerinnen, wie ergänzt wurde] – im generationalen Machtverhältnis». Die Zustimmung in der Gruppe dazu schloss mit Blick auf benachbarte Disziplinen ein, andere Perspektiven auf Kinder und Erwachsene anzuregen. Blosser Abgrenzungen sahen sie als nicht ausreichend, auch wenn die Frage offenblieb, wie eine Vermittlung im konkreten Fall aussehen könnte.

Die ausführliche Reflexion der Situation soll nun wieder ins Online-Forum zurückwirken. Mit dem Einverständnis der Studierenden wird die Dozentin auf der Basis der Seminarprotokolle eine entsprechende Reflexion verfassen und ins Online-Forum *Praxis reflektiert* einstellen. Interpretationen von anderen Situationen im Online-Forum erarbeiteten etwa zwei Drittel der Studierenden als Leistungsnachweis. Auch an einer Publikation ihrer Reflexionen im Online-Forum waren einige von ihnen auf Anfrage der Dozentin interessiert und bereit, sie dafür zu überarbeiten. Insofern wird das Seminar dazu beitragen, Reflexionsmöglichkeiten im Online-Forum zu erweitern.

4 Ausblick

In unserem Beitrag haben wir am Beispiel der Situation *T-Shirt im Gesicht* gezeigt, wie wir mit subjektiv bedeutsamen Situationen in unterschiedlichen Bildungsformaten methodisch-didaktisch umgehen, um transformatorische Bildungsprozesse (Koller, 2018; Scherr, 2020) mit dem Online-Forum anzuregen.

Der Einsatz und der Umgang mit der Situation im Seminar zur Auswertung des Praktikums, in der kindheitspädagogischen Einführungsvorlesung, im Vortrag beim Fachtag *Praxis reflektiert* und im Master-Seminar stellten sich in unterschiedlicher Hinsicht als Irritation und damit als Impuls für das weitere Nachdenken in den Lehrveranstaltungen heraus. Im Hinblick auf die Frage nach Bildungsprozessen lässt sich mindestens sagen, dass sich aus Sicht der Studierenden, aber auch unserer Perspektiven tatsächlich geändert haben.

Im kindheitspädagogischen Auswertungsseminar wurde die Intervention der Dozentin zur Irritation. Dadurch konnte der ursprüngliche Konsens der Studierenden über ein vermeintlich klares pädagogisches Ziel, Kinder

vor allem zum Gehorsam zu bringen, auf seine Selbstverständlichkeit hin befragt werden.

In der kindheitspädagogischen Einführungsvorlesung haben die Studierenden die zunächst unreflektiert übernommenen Vorstellungen der Praktikantin von Kindern und Kindheit zunehmend hinterfragt und differenziert. Die eigenen Deutungen konnten sie besser mit theoretischen Begriffen verknüpfen und auch die Interessen und Bedürfnisse des Kindes als relevant für das pädagogische Handeln wahrnehmen. Dem entspricht das Verständnis einer Rolle als künftige Kindheitspädagoginnen und -pädagogen, die individuelle Bildungsprozesse von Kindern ermöglichen, unterstützen und fördern.

Im kindheitswissenschaftlichen Master-Seminar betraf der eigene Erkenntnisgewinn vor allem den methodischen Umgang mit beschriebenen Situationen. Er führte zu genaueren und differenzierteren Deutungen des generationalen (Ungleichheits-)Verhältnisses und zum besseren Verstehen der Position der Praktikantin als künftiger Kindheitspädagogin und deren Dilemmata. Es gelang den Studierenden, über disziplinäre Abgrenzungen hinaus zur vertieften Reflexion der eigenen kindheitswissenschaftlichen Rolle und ihres möglichen Beitrags für die multiprofessionelle kindheitsbezogene Arbeit zu kommen.

Fachkräfte liessen sich an den Fachtagen von bisher veröffentlichten Situationen und Reflexionen im Online-Forum ebenfalls anregen. Sie wiesen aber auch auf die zu gering bemessene oder nicht vorhandene Zeit für gemeinsame Reflexionen im beruflichen Alltag sowie auf die zu hohe Anzahl der Kinder pro Fachkraft hin. Beides behindere eine professionelle, individualisierende Arbeit. Gefragt sind hier die Analyse und die politische Gestaltung dieser Bedingungen. Der Hinweis der Fachkräfte lässt sich aber auch als Verarbeitung nach dem Umbruch 1989/1990 formulierter bildungspolitischer Erwartungen verstehen, die auf eher individualisierte Beziehungen pädagogischer Fachkräfte zu Kindern zielen. Sie kontrastieren zu solchen, die mehr die Kindergruppen und die Organisation kindlicher Beziehungen in ihnen in den Mittelpunkt rücken. Insofern gilt es auch, die bildungspolitisch erwarteten Handlungsorientierungen zu reflektieren – mit Blick auf die politischen Kontexte, in denen sie entstanden sind bzw. verworfen wurden, und die möglichen Folgen für Kinder. Solche Fragen wird *Praxis reflektiert* im Herbst 2023 zum Thema machen.

Aus allen vier (Aus-)Bildungsformaten werden neue Reflexionsbeiträge aus studentischer sowie aus Sicht der Dozentinnen entstehen und nach und nach ins Online-Forum integriert werden. Wie nachhaltig unsere Impulse verarbeitet wurden und werden, liesse sich mit grösserer Aussagekraft erst nach einer Begleitforschung über solche Bildungsprozesse sagen.

Abschliessend wenden wir den Blick auf das hochschulische (Macht-)Verhältnis von Lehrenden und Studierenden: Häufig erwarten Studierende, dass ihnen die hochschulischen Autoritäten sagen, was in einer Situation der Unsicherheit richtiges Denken und Handeln ist. Zwar brauchen Studierende Orientierung. Trotzdem geht es letztlich nicht darum, ihnen zu vermitteln, das Richtige zu denken, sondern richtig – kritisch – zu denken (Rüegg, 2019). Und analog dazu: Es geht nicht darum, das Richtige – in den Augen von Autoritäten – zu tun, sondern richtig zu handeln im Sinne einer fachlich reflektierten und begründeten Haltung, orientiert an – häufig widersprüchlichen – individuellen, gesellschaftlichen und professionellen Mandaten sowie an ethischen Normen (siehe zum Triplemandat Staub-Bernasconi, 2018).

In diesem Sinn soll das Online-Forum *Praxis reflektiert* Persönlichkeitsbildung und -entwicklung unterstützen und dazu perspektivisch ausgebaut werden: durch Nutzung in weiteren Lehrveranstaltungen, durch Veröffentlichung weiterer Situationen und Reflexionen von Studierenden, Fachkräften und Lehrenden, durch methodische Handreichungen und Reflexionsangebote für Fachkräfte, durch weitere Vernetzung mit anderen Studiengängen bzw. Hochschulen und durch das Herstellen von mehr Interaktivität und Sichtbarkeit. All dies setzt voraus, zunächst eine Stelle für dessen redaktionelle Begleitung und Betreuung zu schaffen. Sinnvoll wäre zudem eine Begleitforschung, mit der vertiefte Erkenntnisse über die Nachhaltigkeit von Bildungsprozessen gewonnen werden könnten.

Literatur

- Alanen, L. (2005). Kindheit als generationales Konzept. In H. Hengst & H. Zeiher (Hrsg.), *Kindheit soziologisch* (S. 65–82). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Baader, M. S., Betz, T., Esser, F. & Hungerland, B. (Hrsg.). (2016). *Reconceptualizing agency and childhood. New perspectives in childhood studies*. London: Routledge.
- Berger, P. L. & Luckmann, T. (2016). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie* (26. Auflage). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.

- Brand, H. (2022). Studienprozesse als Bildungsprozesse. Potentiale der Lehrpraxis qualitativer Sozialarbeitsforschung aus bildungstheoretischer Perspektive. In M. Kondratjuk, O. Dörner, S. Tiefel & H. Ohlbrecht (Hrsg.), *Qualitative Forschung auf dem Prüfstand. Beiträge zur Professionalisierung qualitativ-empirischer Forschung in den Sozial- und Bildungswissenschaften* (S. 235–252). Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Bühler-Niederberger, D. (2020). *Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume* (2., überarbeitete Auflage). Weinheim; Basel: Beltz Juventa.
- Dreke, C. (2008). Irritationen diesseits und jenseits disziplinärer Grenzen. In J. Ludwig, *Interdisziplinarität als Chance. Wissenschaftstransfer und Beratung im lernenden Forschungszusammenhang* (S. 289–318). Bielefeld: Bertelsmann.
- Fabel-Lamla, M., Lux, A.-L., Schäfer, A. & Schilling, C. (2019). Multiprofessionalität und Konflikt. In S. Karic, L. Heyer, C. Hollweg & L. Maack (Hrsg.), *Multiprofessionalität weiterdenken: Dinge, Adressat*innen, Konzepte* (S. 100–124). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Gerstenberg, F. (2022). *Learning the disruptive – Qualitative Forschungsmethoden und Forschendes Lernen in der kindheitspädagogischen Hochschullehre. Grundlagentext zur forschungsorientierten Lehre*. Hildesheim: Universitätsverlag.
- Hughes, E. C. (1946). Social Change and Status Protest: An Essay on the Marginal Man. In E. C. Hughes, D. Riesman & H. S. Becker (Hrsg.), *The Sociological Eye, Selected Papers* (S. 443–454). New York: Routledge.
- Koller, H.-C. (2018). *Bildung anders denken: Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse* (2. Auflage.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Meyer-Drawe, K. (1999). Herausforderung durch die Dinge. Das Andere im Bildungsprozeß. *Zeitschrift für Pädagogik*, 45(3), 329–336.
- Nentwig-Gesemann, I. (2013). Professionelle Reflexivität. Herausforderungen an die Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte. *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, 1, 10–14.
- Nentwig-Gesemann, I., Fröhlich-Gildhoff, K. & Pietsch, S. (2011). Kompetenzentwicklung von FrühpädagogInnen in Aus- und Weiterbildung. *Frühe Bildung*, 0, 22–20.
- Neuß, N. (2020). *Grundwissen Elementarpädagogik: Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (4., erweiterte Auflage). Berlin: Cornelsen.
- Oevermann, U. (2005). Wissenschaft als Beruf. Die Professionalisierung wissenschaftlichen Handelns und die gegenwärtige Universitätsentwicklung. *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung*, 14(1), 15–51.

- Oswald, H. (2008). *Helfen, streiten, spielen, toben. Die Welt der Kinder einer Grundschulklasse*. Opladen: Barbara Budrich.
- Pasternack, P. (2008). Die Akademisierung der Frühpädagogik – Dynamik an Hochschulen und Chancen für Fachschulen. In H. von Balluseck, *Professionalisierung der Frühpädagogik. Perspektiven, Entwicklungen und Herausforderungen* (S. 37–50). Opladen: Barbara Budrich.
- Popitz, H. (1992). *Phänomene der Macht* (2. Auflage). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Qvortrup, J. (2004). Kinder und Kindheit in der Sozialstruktur. In H. Hengst & H. Zeiher (Hrsg.), *Kindheit soziologisch* (S. 27–47). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Richter, S. (2022). Verfremdung als ethnografische Haltung forschenden Lernens. Lern- und Bildungsprozesse in der Hochschule anstoßen. In M. Kondratjuk, O. Dörner, S. Tiefel & H. Ohlbrecht (Hrsg.), *Qualitative Forschung auf dem Prüfstand* (S. 253–276). Opladen: Barbara Budrich.
- Rüegg, R. (2019). Kritisches Denken: Die Kunst, richtig statt das Richtige zu denken. In J. Studer, E. Abplanalp & S. Disler (Hrsg.), *Persönlichkeitsentwicklung in Hochschulausbildungen fördern* (S. 59–72). Bern: hep Verlag.
- Scherr, A. (2008). Subjekt- und Identitätsbildung. In T. Coeken & H.-U. Otto (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung: Das Handbuch* (S. 137–145). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schütz, A. (2004). Common Sense und wissenschaftliche Interpretation menschlichen Handelns. In J. Strübing & B. Schnettler (Hrsg.), *Methodologie interpretativer Sozialforschung. Klassische Grundlagentexte* (S. 155–197). Konstanz: UVK.
- Schweppe, C. (2006). *Studienverläufe in der Sozialpädagogik. Biografische Rekonstruktionen*. Weinheim, München: Juventa.
- Staub-Bernasconi, S. (2018). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Auf dem Weg zu kritischer Professionalität*. Stuttgart: utb.
- Thomas, D.S. & Thomas, W.I. (1902). *The Child of America: behavior problems and programs*. New York: Alfred A. Knopf.
- United Nations. (1990). *Convention on the Rights of Child*. New York City: United Nations.
- Völter, B. (2008). Verstehende soziale Arbeit. Zum Nutzen qualitativer Methoden für professionelle Praxis, Reflexion und Forschung. *Forum qualitative Sozialforschung*, 9(1), o.S.

Abschliessende Worte der Herausgeberinnen

Unser Ziel mit dieser Publikation war es, erste Antworten dafür zu finden, wie sich Reflexionsprozesse im Kontext der Persönlichkeitsentwicklung gestalten und zeigen, angestossen und begleitet werden können.

Als Lesende erhielt man einen bunten Strauss an Anregungen für die eigene (Reflexions-Lehr-)Tätigkeit. Nicht nur ist es interessant, wie die jeweiligen Praxen sich darstellen – die Vielfalt ist beeindruckend –, sondern auch, welche Überlegungen zu ihrer Entwicklung und Ausgestaltung geführt haben und welche Erkenntnisse aufgrund der Erfahrung in Entwicklung und Umsetzung entstanden sind. Es wird deutlich, dass Reflexionsprozesse als transformatives Lernen begriffen werden können (und mit Gewinn auch so betrachtet werden sollten), in dessen Verlauf es für Studierende zunehmend möglich werden kann, die eigenen Wahrnehmungen, Kognitionen, Emotionen und Handlungen wie auch Grundannahmen kritisch zu reflektieren und zu verändern. Allen Autorinnen und Autoren ist es ein wichtiges Anliegen, dass Studierende in den zur Verfügung gestellten Strukturen und Prozessen Fragen von Selbst- und Weltverhältnis thematisieren können und ein gesellschaftskritisches Bewusstsein entwickeln mit dem Ziel, Akteurinnen und Akteure in ihrem Bildungsprozess zu werden, ihr Subjektsein in der Gesellschaft zu erkennen und kritisch-reflektiert im professionellen Kontext aktiv zu werden.

Es scheint, dass unser Anliegen, einen Beitrag zur Einsozialisierung unserer Studierenden in reflexives Arbeiten zu leisten und damit bei ihnen transformative Bildungsprozesse zu ermöglichen, von allen Autorinnen und Autoren geteilt wird. Absicht ist dabei nicht eine Selbstoptimierung, welche funktionstüchtige Fachpersonen produziert, sondern die Unterstützung von Reflexionsprozessen mit dem Anspruch, Studierende in ihrer Entwicklung zu kritischen und reflektierten Akteurinnen und Akteuren zu unterstützen – dies im Sinne von vertieftem Lernen (*deep learning*), wie wir es in unserem Beitrag ausgeführt haben. Dabei halten wir es für wichtig, die Motivation der Studierenden dafür zu nähren, sich auf einen zwar gerichteten, jedoch ergebnisoffenen und komplexen Lernprozess einzulassen, ihre Fragen und allenfalls Zweifel als wertvolle Themen zu erkennen und die dafür nötige Anstrengung der Selbstaufmerksamkeit und die dafür nötige Zeit aufzubringen.